

Mehl im Abenteuerland des Jazz

Bix-Jubiläum (II): Die ganz normale Entdeckungswelt – an diesem Mittwoch gastieren die Brüder Magnus und Ferenc Mehl

VON THOMAS STAIBER

„Family Groove“ lautet der erste Titel ihres ersten Jazzalbums mit lauter Eigenkompositionen, das die Brüder Magnus und Ferenc Mehl vor vier Jahren eingespielt haben. Dass die Familie richtig grooven kann, zeigt schon diese Auftaktnummer. Neulich im gut gefüllten Stuttgarter Jazzclub Bix sorgte sie vor einem ziemlich jungen Publikum anfänglich für anerkennendes Kopfnicken und schließlich für begeisterten Applaus.

An einem Tischchen saß bei einem Glas Sprudel Professor Bernd Konrad, Holzbläser und Leiter des Studiengangs Jazz an der hiesigen Musikhochschule, um mit Professor Mini Schulz und einigen anderen Dozenten über die Note der Magisterprüfung des in Stuttgart wohnenden Saxofonisten Magnus Mehl zu beraten. Lange dauerte das nicht, und das Ergebnis entsprach den Erwartungen: „Eins mit Auszeichnung“.

Der 30-Jährige aus Rottweil hatte mit überragend interpretierten Up-Tempo-Nummern und beseeltem Balladenspiel Lehrende, Studenten und Gäste beeindruckt und berührt. Darunter auch ein langhaariger korpulenter Mann in farbenfrohem Outlook: Vater Mehl, der seine Jungs daheim nachhaltig mit Jazzviren infiziert hatte. Am Schlagzeug sorgte sein jüngerer Sohn Ferenc für

Hochdruck und feine rhythmische Akzente. Das Ferenc und Magnus Mehl Quartett nennt sich kurz FUMMQ.

Magnus' Vorbilder sind – wie könnte es im modernen Jazz anders sein – Charlie Parker, John Coltrane und Cannonball Adderley. Aus seinem Saxofonspiel lassen sich indes auch heutige Einflüsse heraushören: die seiner Lehrer. Von Klaus Graf, dem Saxofonprofessor an der Nürnberger Musikhochschule, und von Dick Oatts, seinem Lehrer an der Manhattan School Of Music, hat er Hard-Bop-Phrasierungen gelernt, Bernd Konrad hat ihm Wege vom Mainstream ins Freie, ins Abenteuerland des Jazz aufgezeigt. Magnus Mehl hat solche unterschiedlichen Einflüsse assimiliert und findet so zu einem eigenen eindringlichen Sound, den er ständig weiterentwickeln und perfektionieren will.

Ohne Fleiß kein Preis – das gilt auch für Bruder Ferenc. Der junge Drummer steuert einige der mitreißendsten Kompositionen des Quartetts bei, „Fahrt an Zee“ beispielsweise. Er studiert derzeit in Leipzig. Morgens um sieben, wenn der Proberaum noch frei ist, übt er vor den Vorlesungen und Kursen täglich bis zu vier Stunden, und abends, wenn seine Kommilitonen die Musikhochschule verlassen, übt er noch einmal so lange. Das geht nur, wenn man von der Musik, in diesem Fall vom modernen Jazz, quasi besessen ist



Musikalische Brüder: Magnus (li.) und Ferenc Mehl
Foto: Promo

und darin Erfüllung findet. Nur so aber hat man auf einem immer stärker besetzten Markt Chancen, von der Musik leben zu können. „Das Wichtigste“, betonen dabei alle Lehrer, „ist es, seine eigene unverwechselbare Stimme zu finden.“

Die Gebrüder Mehl, die ein Projekt nach dem anderen verwirklichen und in großen und kleineren Formationen engagiert sind, befinden sich auf dem besten Weg, auf der lokalen und nationalen Jazzszene zu unverwechselbaren Persönlichkeiten zu werden. Ihre neueste CD „City Views“, die bei Jawo Records erscheint, zeigt das nachdrücklich. Mit prominenten Kollegen wie Axel Schlosser oder Rainer Böhm bilden sie das siebenköpfige Mehl Consortium, das mit unbändiger Energie und lyrischer Reflektiertheit vielschichtige Kompositionen und Stadtporträts entworfen hat. Die Reise führt von Rottweil über Stuttgart ins serbische Novi Sad und weiter nach Köln, Amsterdam und New York, in die Wiege des modernen Jazz.

In ihrem jungen und spannenden Musikerleben haben die Gebrüder Mehl dort überall Eindrücke gesammelt und geben sie einem faszinierten Publikum weiter. Wer hat da noch mal behauptet, der Jazz sei tot?

▪ An diesem Mittwoch, spielen die Gebrüder Mehl mit FUMMQ um 20.30 Uhr im Bix